

Schriftenschau

HAAG, H. (2010): **Vögel füttern im Winter**. Kosmos, Stuttgart, 61 S., farbig ill., € 4.99. ISBN 978-3-440-12559-5. – Das Büchlein ist nicht ganz neu und enthält nach P. Bertholds «Vögel füttern – aber richtig» (Kosmos, Stuttgart 2008) auch nichts wirklich Neues. Aber es ist eine praktische Kurzfassung, die etwa das enthält, was in Merkblättern oder auf einschlägigen Internetseiten zu finden ist. 13 Körnerfresser-, 4 Weichfresser- und 13 Allesfresserarten werden je auf einer Seite mit Foto, Beschreibung und Lieblingsfutter vorgestellt. Die Klassierung der Meisen als Allesfresser ist etwas gewöhnungsbedürftig, aber im Hinblick auf die empfohlenen Futtermischungen nachvollziehbar. «Vögel füttern im Winter» richtet sich wohl nicht besonders an die Leserschaft des Ornithologischen Beobachters, eignet sich aber zweifellos als kleines Weihnachtsgeschenk für Kinder ab dem zweiten Lesealter. C. Marti

HALLER, H., A. EISENHUT & R. HALLER (Hrsg.) (2013): **Atlas des Schweizerischen Nationalparks: die ersten 100 Jahre**. Nationalpark-Forschung in der Schweiz Bd. 99/1. Haupt, Bern, 247 S., 241 farbige Karten, 242 Farb-Abb., 12 Tab., sFr. 69.–. ISBN 978-3-258-07801-4. – Aus Wildnis wird durch Forschung Ordnung. Ordnung ist auch dadurch entstanden, dass anfänglich «wilde» Ideen für einen Nationalpark-Atlas gesichtet, ausgearbeitet und nun zwischen Buchdeckeln festgehalten sind. Der Schweizerische Nationalpark ist eines der grössten Wildnisgebiete des Alpenraums und dessen ältester Nationalpark. Etwa so lassen sich die Kurzreferate an der Pressekonferenz und an der Vernissage vom 24. Oktober 2013 in Bern zusammenfassen. Dass die Vorstellung des Atlas nach den ersten Präsentationen in Zernez und Chur im Rahmen der Reihe «Bücherberge» im Alpinen Museum stattfand, war besonders sympathisch. Ebenso praktisch ist die angesprochene Eigenheit von Atlanten, dass man sie nicht von vorn nach hinten durcharbeiten muss, sondern darin schmökern, sich seine eigenen Wege suchen und damit selber Zusammenhänge schaffen kann. Genau das war eines der Ziele des Herausgeberteams: Nicht ein Sammelsurium zusammenzutragen, sondern thematische Verknüpfungen zu ermöglichen. Gleich vorweg: Dies ist ganz hervorragend gelungen.

Neben dem Nationalparkdirektor Heinrich Haller, dem Leiter Forschung und Geoinformation Rudolf Haller und der Projektleiterin Antonia Eisenhut haben weitere 115 Autorinnen oder Autoren und Institutionen mitgewirkt, jeweils die kompetenten Spezialisten für die Themen aus dem Nationalpark. All diese Fachleute hinter das Buchprojekt zu bringen und ihre Arbeit zu koordinieren war eine der grossen Herausforderungen. 93 Themenbeiträge in 8 Kapiteln sind das Ergebnis. Jede Doppelseite enthält links den Text und evtl. Abbildungen und Tabellen,

rechts eine bis mehrere Karten. Sie widmen sich den naturräumlichen Grundlagen von der Geologie und der Vegetation bis zu den Besucherströmen und zum Verkehrslärm. Rothirsch, Luchs und Braunbär sind aktuelle und zentrale Themen im Atlas. Besonderer Wert wird auf die Darstellung von zeitlichen Abläufen über die 100 Jahre gelegt.

Den Vögeln wird mit 18 Seiten verhältnismässig viel Platz eingeräumt. Die allgemeine Übersicht über die 80 Brutvogelarten des Nationalparks wurde von einem Team der Schweizerischen Vogelwarte (Niklaus Zbinden, Mathis Müller und Hannes von Hirschheydt) verfasst. Sie beruht auf den Daten über seltene Arten, die von den Parkwächtern notiert werden, auf der Datenbank der Vogelwarte und auf den Ergebnissen von drei Dauerbeobachtungsflächen im Nationalpark, die seit 1997 jedes Jahr kontrolliert werden. Diese Zufallsdaten und Probeflächen reichen natürlich für Verbreitungskarten nicht aus. Kartografisch präsentiert werden daher für einige Arten die Beobachtungspunkte im Jahr mit dem geringsten und in jenem mit dem höchsten Bestand, jeweils auf der Grundlage der Waldstruktur oder der Vegetation. Diese originelle Darstellungsweise erlaubt interessante Vergleiche: Während sich bei Hauben- und Tannenmeise die Verbreitung mit steigendem Bestand kaum ändert, besiedeln Steinschmätzer und Bergpieper bei geringem Bestand nur die Optimalhabitate, bei höherem Bestand auch weitere Gebiets-teile, ohne dass ihre lokale Dichte zunimmt. Ausführlich besprochen werden Steinadler und Bartgeier; letzterer brütet seit 2007 wieder im Nationalpark. Einige Arten werden je paarweise auf einer Doppelseite behandelt, beispielsweise Turm- und Wanderfalke sowie Birk- und Auerhuhn. Das Alpenschneehuhn wird dem Schneehasen gegenübergestellt; so wird ersichtlich, dass die beiden Arten trotz ähnlicher Ansprüche im Nationalpark kaum in denselben Gebietsteilen vorkommen. Die Beobachtungsorte von Alpenschneehühnern sind seit den Neunzigerjahren im Mittel um 120 m angestiegen, möglicherweise als Folge des Klimawandels. Zwar erreicht der höchste Gipfel im Nationalpark 3173 m, aber die besiedelbare Fläche nimmt nach oben hin ab. Den Anstieg der mittleren Jahrestemperaturen zeigt eine Doppelseite mit einer Schweizerkarte pro Jahr seit 1968 ganz besonders eindrücklich: Ihre Färbung gibt die Abweichung vom langjährigen Jahresmittelwert an.

Zum Atlas gibt es eine digitale Erweiterung im Internet auf www.atlasnationalpark.ch, wo weiteres Material zur Verfügung steht, wo man sich eigene Karten durch Überlagerung verschiedener Aspekte herstellen kann und wo sich dynamische Abläufe simulieren und Filmausschnitte betrachten lassen können. Dieses kostenlos zugängliche Zusatzmaterial bezieht sich auf den Atlas und kann nur mit diesem zusammen sinnvoll genutzt werden. Vorsicht: vor dem Anklicken genug Zeit einplanen. Gleichzeitig mit der deutschen ist auch eine französische Fassung des Buches erschienen, und gemeinsam markieren diese Bücher den Auftakt zum Jubiläumsjahr 2014 des Schweizerischen Nationalparks.

Mit Superlativen und Kaufempfehlungen sollte man zurückhaltend sein. Aber wer den Nationalpark kennt und liebt oder kennen lernen möchte, wer Freude an Karten und am Aufdecken von Zusammenhängen hat, wer ein gediegen gestaltetes, sorgfältig produziertes Buch schätzt, der sollte sich den Atlas des Schweizerischen Nationalparks nicht entgehen lassen.

C. Marti

KINZELBACH, R. K. (2013): **Das neue Buch vom Pfeilstorch**. Basiliken-Press, Rangsdorf, 99 S., farbig ill., € 16,90. ISBN 978-3-941365-06-3. – Am 21. Mai 1822 erlegte Christian Ludwig Reichsgraf von Bothmer auf seinem Gut bei Klütz in Mecklenburg einen Weissstorch, in dessen Halsmitte ein 80 cm langer Pfeil steckte. Das Präparat wurde von Grossherzog Friedrich Franz I. im folgenden Jahr der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock vermacht. Der später als «Pfeilstorch» bekannt gewordene Vogel ist wissenschaftlich als einer der ersten Belege für den Vogelzug von Bedeutung. Ragnar Kinzelbach stellt denn auch die bis Mitte des 18. Jahrhunderts, teilweise darüber hinaus vertretenen Lehrmeinungen dar, wonach Störche den Winter versteckt in ihren Brutgebieten verbringen, wogegen ihn Schwalben auf dem Grund von Gewässern untergetaucht überdauern. Mittlerweile sind 34 weitere Fälle von Pfeilstörchen belegt; alle werden mit Angabe der Quellen vorgestellt.

Das Buch ist die erweiterte und überarbeitete Neuauflage der 2005 erschienenen, längst vergriffenen Broschüre «Das Buch vom Pfeilstorch». Sie erfüllt den Anspruch des Autors aus dem Vorwort (angelehnt an ein lateinisches Motto) «seriös – unterhaltend – amüsant» sehr gut und kann als anregende Lektüre nicht nur Storchenspezialisten, sondern allen an Vogelzug und Wissenschaftsgeschichte Interessierten empfohlen werden.

Der bedauernde Pfeilstorch ist heute nicht nur Wappenvogel und Maskottchen des Zoologischen Instituts der Universität Rostock, sondern Namensgeber für dessen Schriftenreihe und Werbe- und Sympathieträger für Firmen, Vorlage für Stofftiere und vieles mehr. Aber das steht eben alles im neuen Buch vom Pfeilstorch.

C. Marti

NILL, D. & B. ZIEGLER (2013): **Tiere der Nacht**. Kosmos, Stuttgart, 160 S., 200 Farbfotos, sFr. 40.90. ISBN 978-3-440-13726-0. – Der Naturfotograf und -filmer Dietmar Nill und der Biologe und Umweltpädagoge Bernhard Ziegler haben für dieses spektakuläre Buch eng zusammengearbeitet. Viele Tierarten sind nachtaktiv und daher bekommt sie der Durchschnittsbeobachter kaum zu Gesicht; viel eher sind sie zu hören, oder dann findet man ihre Spuren. Dass verschiedene Eulenarten im Buch prominent vertreten sind, überrascht nicht, und auch die Nachtigall darf nicht fehlen. Sogar eine Kohlmeise kommt vor, allerdings tot im Maul einer Wildkatze. Man könnte versucht sein, das Buch als reinen Bildband einfach

staunend durchzublättern. Es lohnt sich aber durchaus, die Texte zu lesen: Es sind Erlebnisberichte, die viel zum Verständnis der Bilder und der vorgestellten Arten beitragen.

Dass die Texte fast ohne seitlichen Rand ganz unten auf den Seiten angeordnet sind, ist zwar eine originelle buchgestalterische Lösung, aber unpraktisch, wenn man im Lehnstuhl sitzt und das Buch irgendwie in der Hand halten möchte. Noch störender: An vielen Stellen steht auf der linken Buchseite ein Text, auf der rechten ein grossformatiges Foto ohne Legende. Meist passt der Text zum Bild, aber neben einem Text zum Fuchs steht ein Baumarderbild, neben dem Laubfroschtext ein Grasfroschbild und neben dem Waldkauztext ein Steinkauzfoto, was für Laien schon problematisch sein dürfte.

Das Buch bietet visuellen und akustischen Mehrwert dank beigefügten QR-Codes (für Quick Response), über die mit dem Smartphone oder Tablet-Computer ein schneller Zugriff auf 6 kurze Videosequenzen und 24 Stimmenaufnahmen möglich ist. Wer über kein solches Gerät verfügt, kann auch den Internet-Link direkt eintippen. Dass der Code unter dem nicht weiter bezeichneten doppelseitigen Foto einer landenden Waldohreule auf eine Filmsequenz mit der Bechsteinfledermaus verweist, ist noch leicht als Fehler erkennbar, aber dass der Verweis unter dem Raufusskauzfoto auf die Stimme des Habichtskauzes führt, ist schon eher eine Herausforderung. Ich schätze das «Kinderverwirrbuch» von Joachim Ringelmatz als literarisches Werk sehr, aber von einem Sachbuch erwarte ich zuverlässige Information bis ins Detail. Vielleicht bietet sich ja bei einer Neuauflage die Möglichkeit zur Korrektur. Fotos und Texte wären es wert.

C. Marti

SCHÄFFER, N. (Red.) (2013): **Vogelzug**. Der Falke 60, Sonderheft 2013. Aula, Wiebelsheim, 72 S., farbig ill., € 6.95. ISSN 0323-357X. Bezug: Aula-Verlag GmbH, Industriepark 3, D-56291 Wiebelsheim, E-Mail vertrieb@aula-verlag.de. – Zum vierten Mal ist zu «Der Falke – Journal für Vogelbeobachter» ein Sonderheft erschienen. Die 17 kurzen Beiträge geben einen spannenden, leicht lesbaren Überblick über die bisherigen Forschungsergebnisse und einen topaktuellen Einblick in neue Methoden und machen neugierig auf die Erkenntnisse, die in den nächsten Jahren zu erwarten sind. Am Anfang des Hefts steht der längste Beitrag, eine Kurzdarstellung des Vogelzugs und gleichzeitig eine Vorschau auf die folgenden Beiträge. Verfasst wurde er von Franz Bairlein, dem Direktor des Instituts für Vogelforschung «Vogelwarte Helgoland» in Wilhelmshaven, der das Konzept des Heftes stark geprägt hat. Alle Autorinnen und Autoren sind selber aktive Forschende und bieten Gewähr dafür, dass Leserinnen und Leser aus erster Hand kompetent und aktuell informiert werden. Wer den «Falken» nicht ohnehin abonniert hat, sollte sich zumindest das Sonderheft nicht entgehen lassen. Preiswerter kann man sich über das spannende Thema Vogelzug nicht informieren!

C. Marti

SCHÖNE, R. (2012): **Am Futterhaus: Vögel erleben im Jahreslauf**. Haupt, Bern, 160 S., ca. 200 Farbfotos, sFr. 26.90. ISBN 978-3-258-07756-7. – Nein, das grosse runde Loch im dicken Kartondeckel gibt nicht den Blick in einen Nistkasten frei. Thema des Buches ist ja die Fütterung, und diese bespricht der Tierarzt, Vogelhalter und Fotograf Richard Schöne in vier Hauptkapiteln: (1) Vogelfutterplätze anlegen, einrichten und pflegen, (2) Die Vögel und ihr Futter, (3) Vogelbeobachtungen am Futterplatz, und schliesslich (4) Wo und warum Vögel auch noch gefüttert werden. Anders als bei zahlreichen Taschenbüchern zum Bestimmen der Vögel am Futterhaus liegt der Schwerpunkt im vorliegenden, sehr ansprechend gestalteten Bildband auf dem Vermitteln von Anregungen zu eigenen Beobachtungen und auf dem Vermitteln von Wissen zu biologischen Phänomenen wie etwa der Mauser oder dem Sonnenbaden. Besonders hervorzuheben ist, dass die Fotos mit ganz wenigen Ausnahmen vom Autor stammen. Sie beschränken sich keineswegs auf die häufigsten Vogelarten am Futterhaus, sondern zeigen auch badende, kämpfende oder singende Vögel und beispielsweise eine sonnenbadende Nachtigall mit entblösster Bürzeldrüse oder eine Amsel mit weissem Halsgefieder. Nicht besonders überzeugend ist die Auswahl der weiterführenden Literatur, wo längst vergriffene (und auch als solche gekennzeichnete) Werke wie die «Naturgeschichte der Vögel» von Berndt & Meise (1959), das «Handbuch der deutschen Vogelkunde» von Niethammer (1937–1943) oder die vorletzte Ausgabe des «Peterson» (1985) angegeben werden.

Ein Hinweis auf dem Buchrücken verweist auf die Website www.voegel-am-futterhaus.de mit ergänzenden Informationen und Beobachtungstipps. Bei jeder Art kann man sich mit einem Link auf www.naturgucker.de weiterleiten lassen. C. Marti

ZETTERSTRÖM, D., M. OTTOSSON & P. H. BARTHEL (2013): **Kosmos Vogeljahr 2014**. Kosmos, Stuttgart, 160 S., 120 Farbzeichn., sFr. 24.50. ISBN 978-3-440-13916-5. – Das «Kosmos Vogeljahr» ist kein Buch für Leute, die ihre Agenda auf dem Smartphone führen oder die Papieragenda Ende Jahr entsorgen, aber vielleicht eins für jene, die ihre täglichen Notizen in gepflegter Weise aufbewahren möchten. Mit dem Format von 19,5 × 17 cm bietet das Kalendarium reichlich Platz für Einträge. Jeder Monat beginnt mit einem ganzseitigen Aquarell von Dan Zetterström und einem einführenden Text. Bei vollständigen Kalenderwochen bleibt im Folgenden pro Doppelseite nur die rechte Spalte (ein Viertel der Seitenbreite) für kurze Texte zu jeweils einer Art, die im Kalendarium relativ klein dargestellt ist. Sind es weniger als 7 Tage, bleibt entsprechend mehr Platz für die Ornithologie. Peter H. Barthel hat die schwedischen Texte von Mats Ottosson nicht bloss übersetzt, sondern bearbeitet und an mitteleuropäische Verhältnisse angepasst. Die Artenliste am Schluss des Buches erlaubt das Eintragen der im Laufe des Jahres beobachteten Vögel.

C. Marti

Datenträger

SCHUBERT, M. (2013): **Stimmen nordeuropäischer Vögel**. Doppel-Audio-CD, 70 + 68 min. Syrinx Tonstudio, Berlin, bei Direktbezug € 19.90. Bezug: E-Mail syrinx.ton@web.de oder über www.syrinx-ton.de (Bestellnummer SX 419725). – Das ist eine überaus ansprechende Produktion, die auf zwei CDs mit über zwei Stunden Laufzeit sehr viel bietet. Erfasst werden nordeuropäische Vögel – Arten, die in nördlichen Breiten Europas brüten, von denen so gut wie alle im Winter bei uns erscheinen (können), aber ihre Stimmen, vor allem die territorial geprägten der ♂, eben nicht bei uns zu hören sind – und die machen den Reiz der Aufnahmen aus. Das Prinzip der Darstellung ist anders als gewohnt. Die jeweilige Spur fokussiert sich nicht auf nur eine Art mit einem Individuum, sondern es werden Hörbilder vermittelt, die dank der verwendeten Kunstkopftechnik auch manche Tierstimmen und Geräusche im Umfeld einbeziehen wie Bachplätschern, Summen von Mücken und Fliegen, Rufe von Fröschen oder Elch und vor allem Rufe und Gesänge weiterer Vogelarten. Das erfordert vom Hörer manche Konzentration, sind doch nicht alle Arten mit gleicher Lautstärke oder gar gleicher Länge erfasst. Ein oder zwei Arten stehen im akustischen Vordergrund, mehrere andere reihen sich ein, deutlich leiser, bisweilen leicht überhörbar, zumal oft nur kurz einfallend und sich wieder ausklinkend. Für den geübten mitteleuropäischen Stimmenkenner ist das gut nachzuvollziehen, wird aber kniffliger, wenn bei uns weniger bekannte Laute einfließen: z.B. Rufe von Bergfink, Seidenschwanz, Ringdrossel oder diversen nordische Ammern. Anhand des beigefügten Büchleins sind über die Sekundenangaben im Text alle Einzelheiten nachvollziehbar. Die Spuren sind ungewöhnlich lang, nur eine knapp unter 2 min, zwei über 3 min. Das gibt Zeit, sich in die Szenen zu vertiefen und sich die Stimmen einzuprägen. Von den 115 Arten kommen viele auf mehreren Spuren vor, mal laut und scharf akzentuiert im Vordergrund, dann wieder leise, gleichsam als (manchmal kaum) identifizierbare Nebengeräusche. Beeindruckend sind die Veränderungen während des Spurverlaufes, wenn sich Kraniche dem Ohr nähern oder answelender Flügelschlag von Zwergschwänen unversehens zusätzliche Aufmerksamkeit erfordert.

Das geografische Spektrum beginnt auf der Insel Rügen (2 Aufnahmen) und erstreckt sich über Norwegen (15), Schweden (15), Finnland (12), Estland (7) und auf mehrere Gebiete des nordwestlichen Russland (4). Alle Aufnahmeorte sind genau dokumentiert, ebenfalls Daten und Uhrzeiten.

Sämtliche Aufnahmen sind von hoher Qualität und in Kunstkopfstereofonie aufgenommen, einige davon über langes Kabel, das am Abend zuvor am ausgespäten Aufnahmeort ausgelegt wurde. So empfiehlt es sich, die Klangbilder mit guten Lautsprechern anzuhören oder einen hochwertigen Kopfhörer zu verwenden. Dann wird kein akustischer Wunsch offenbleiben. Was wohl die beeindruckendsten Aufnahmen sind? Mich hat die Balz der Auerhähne, die

von Zwergschwänen überflogen werden, besonders angesprochen, ebenso der Gesang des Buschrohrsängers, die Aufnahme der Doppelschnepfen und die Flugbalz vieler anderer Limikolen. Hier findet jeder seinen Favoriten – und Neues. J. Martens

*Zusammenfassungen der Beiträge aus
«Nos Oiseaux», Band 60, Heft 3, September 2013*

STRAHM, W. & D. LANDENBERGUE (2013): **La ré-introduction du Balbuzard pêcheur *Pandion haliaetus* en Suisse romande: un projet pour le centenaire de Nos Oiseaux.** Nos Oiseaux 60: 123–142.

Die Wiedereinbürgerung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in der Westschweiz: Ein Projekt im Rahmen des hundertjährigen Bestehens von Nos Oiseaux. – Ein Jahrhundert nach den letzten Bruten und Brutversuchen des Fischadlers in der Schweiz wurde im Rahmen des hundertjährigen Bestehens von Nos Oiseaux ein Projekt zur Wiedereinbürgerung des Fischadlers gestartet. Die Autoren des Artikels geben einen Überblick über die Biologie und Ökologie des Fischadlers, seine Verbreitungsgeschichte, seinen Schutzstatus und die verschiedenen Wiedereinbürgerungsprojekte in Europa. Sie erörtern die ehemalige Verbreitung des Fischadlers in der Schweiz und schildern den Werdegang des Wiedereinbürgerungsprojekts in der Westschweiz. (Übersetzung: O. Biber)

Ala

Rezio Blass 1928 – 2013

Unter den heutigen Ala-Mitgliedern dürften nur wenige Rezio Blass persönlich gekannt haben, und doch war er durch seine 11-jährige Präsidentschaft eine für die Ala prägende Persönlichkeit. Am 3. August 2013 ist er 85-jährig verstorben.

Geboren wurde er am 1. April 1928 in Zürich, und hier wuchs er zusammen mit seinen drei Brüdern auf. Schon als Schüler fand er zur Ornithologie, und er nahm an Exkursionen und Forschungsprojekten teil. Bereits als 18-jähriger publizierte er einen Kurzbeitrag «Zur Brutbiologie der Zaungrasmücke» (Ornithol. Beob. 43: 192–193, 1946), worin er Beobachtungen an einem Klappergrasmückennest im Garten seines Elternhauses in Zürich schilderte, und er legte die Beringerprüfung ab. Trotzdem studierte er nach Abschluss des Literaturgymnasiums nicht Biolo-

gie, sondern wählte eine kaufmännische Ausbildung. Mit Altgriechisch und vor allem Latein hatte er den Grundstock für einige Sprachen gelegt, die er noch lernen sollte: Im Auftrag seines Arbeitgebers, einer Firma in der Nutzfahrzeugindustrie, war er längere Zeit in Mailand, Barcelona und Paris im Einsatz. Seine Weltoffenheit und Sprachgewandtheit machten es ihm leicht, mit Menschen beruflich und privat ins Gespräch zu kommen. Nach seinen Auslandsaufenthalten wechselte er zur Vita-Versicherung. Anfang Oktober 1966 trat er als Mitglied der Geschäftsleitung in die Schweizer Niederlassung des amerikanischen Computerkonzerns NCR ein.

Schon viel früher hatte er bei der Arbeit die Holländerin Jeannette Van Gentevoort kennen gelernt, die in derselben Firma wie er als Sekretärin arbeitete. Trotz der Vorbehalte seines Vaters, der die Verbindung seines reformierten Sohnes mit einer Katholikin nicht gern sah, heirateten die beiden 1958. Das Paar hatte drei Kinder. Die Tochter Caterina schildert, wie die Frühexkursionen ins Neeracherried für sie und ihre beiden Brüder Eric und Peter immer wieder spannende Erlebnisse waren: Tagwache war um vier Uhr früh, damit die Beobachtungen um fünf Uhr beginnen konnten. Zu den regelmäßigen Besuchen bei den Verwandten mütterlicherseits in den Niederlanden kamen jene bei Rezos Eltern, die von Zürich aus zurück nach Grono im Misox, am Eingang zum Calancatal, gezo-



Abb. 1. Rezio Blass bei einem Beobachtungsrundgang durch das Neeracherried, 1965.